Heinrich Brodeßer

1200 Jahre Mondorf

September 1995

Unser Dorf wird 1200 Jahre alt!

1200 Jahre – eine Zahl, die dokumentiert, daß es schon in frühgeschichtlicher Zeit erstrebenswert gewesen ist, in Mondorf zu wohnen. Dieser Trend hat bis heute angehalten, und fast jeder „Neubürger" hat nach einiger Zeit des Wohnens in Mondorf den Wunsch, hier auch zu bleiben.

Ein Fest wird gefeiert, und dies ist nicht möglich ohne die Hilfe vieler ehrenamtlicher Helfer. Denen gilt mein besonderer Dank. Die Vorsitzenden der Mondorfer Vereine haben in relativ kurzer Zeit die Festlichkeiten planen und ausrichten müssen. Gemeinsam haben wir die Aufgaben hoffentlich zu Ihrer Zufriedenheit gelöst.

Eine Feier wie diese kann nicht ausgerichtet werden ohne finanzielle Unterstützung. Hier möchte ich mich insbesondere bei folgenden Institutionen bedanken:

Rhenag Rhein-Sieg

Raiffeisenbank Rhein-Sieg

Kreissparkasse Siegburg

Stadt Niederkassel

Ganz besonders bedanken möchte ich mich bei Heinrich Brodeßer für die Erstellung der Festschrift und bei der Firma Aktueller Zeitungs- und Pressedienst Schiementz GmbH für Satz und Layout.

Frank Kurzawski
Vorsitzender des Ortsringes

Wenn wir heute im Jahre 1995 das 1200jährige Bestehen von Mondorf feiern, so geschieht dies aufgrund einer schriftlichen Erstnennung.

1200 Jahre Mondorf – das bedeutet, daß unser Dorf auf eines der ältesten schriftlichen Zeugnisse zurückgreifen darf. Das ist nur wenigen Orten beschieden.

Ringsum in der näheren und weiteren Umgebung konnten zwar einige Ortschaften 1993 gemäß dem Prümer Urbar, einem alten Güterverzeichnis, auf 110 Jahre Geschichte zurückblicken. Dattenfeld konnte in diesem Jahr 1100jähriges Jubiläum feiern. Anlaß dazu gab eine Urkunde des Cassiusstiftes. Ältere Zeugnisse sind jedoch äußerst selten, allenfalls den Römerstädten beschieden. Eine Ausnahme stellt allerdings die Nennung von Cassele dar, wobei aber nicht zu erkennen ist, um welches Kassel es sich hierbei handelt.

Mondorf, sicherlich nicht der bedeutendste Ort am Ufer des Rheines, hat eine reiche und interessante Geschichte aufzuweisen. Allein, wir müssen uns heute auf die Betrachtung der Frühgeschichte beschränken und zu den Quellen unserer Geschichtsschreibung begeben. Dabei sei unser Blick auf vier Schwerpunkte gerichtet:

Die Vorgeschichte

Ehe der Name Munnendorp, Munnenthorp (= Mondorf) in schriftlichen Dokumenten erscheint, war die Ortsgründung längst vollzogen. Bereits in vorgeschichtlicher Zeit lebten hier Menschen – so belegen hallstattzeitliche Funde (Brodeßer/Schulte: Niederkassel-Atlas). Als jedoch um die Zeitwende die Römer die linke Rheinseite besetzten, war die Siedlungstradition unterbrochen.

Im ausgehenden 5. nachchristlichen Jahrhundert siedelten dann auf dem rechten Rheinufer die landnehmenden Franken. Der erste fränkische Siedlungsstoß ging von der alten Fährstelle bei Schwarzrheindorf aus, erfaßte zuerst das Gebiet der Siegmündung und wurde in einer Besiedlungskette bis Lülsdorf fortgesetzt.

In Mondorf wurde in der Gartenstraße ein Gräberfeld entdeckt, das seit dem Ende des 5. Jahrhunderts bis ins 7. Jahrhundert belegt wurde. Eine weitere Fundstelle findet sich am nordwestlichen Ende des Ortes im Bereich der Werften Lux und Lülsdorf. Sie belegt die Besiedlung innerhalb des 6. Jahrhunderts in Rheidt und Niederkassel weist das Fundgut auf Ansiedlungen in der Mitte des 6. Jahrhunderts hin. Bodenfunde in Lülsdorf stammen dagegen erst aus dem 7. Jahrhundert. (S. Gießler: Frühmittelalterliche Funde aus Niederkassel)

Die Mondorfer Fundstellen liegen indessen außerhalb des im Urkataster angegebenen Ortskerns. Es wird sich hierbei um Einzelhofsiedlungen handeln. Es muß daher für den als (Sieg-)Mündungsdorf bezeichneten Ort mindestens eine weitere, nahe der Siegmündung im Bereich der Kirche gelegene, geschlossene Siedlung gegeben haben, die bisher durch Bodenfunde nicht belegt ist – vielleicht auch nicht mehr belegt wird, weil die Bebauung hier weitgehend flächendeckend abgeschlossen ist.

Die Erstnennung Mondorfs in den das Cassiusstift betreffenden Urkunden

Die Quellenlage für diese Erstnennung ist nicht unproblematisch. Alle Originalurkunden aus der Frühzeit des Cassiusstiftes sind verlorengegangen. Nun wurden bereits sehr früh sogenannte Kopialbücher angelegt: Die Urkunden wurden kopiert, d.h. abgeschrieben und in Sammelbänden zusammengefaßt. Sinn und Zweck war, die Urkundentexte für den Fall, daß einzelne Originale abhanden kämen, zu erhalten.

Im Truchseßschen Krieg wurde 1587 das Cassiusstift von plündernden Truppen heimgesucht und dabei u.a. das Archiv völlig vernichtet. Zum Glück hatte kurz zuvor der Kölner Patrizier und Altertumsfreund Johann Helman vor seinem frühen Tod im Jahre 1579 Abschriften, Auszüge und Notizen von den Urkunden des frühen Mittelalters angelegt. Diese blieben erhalten. Teile seines Nachlasses, darunter die Bonner Dokumente, befanden sich im 18. Jahrhundert im Besitz eines Herrn von Motzfeldt. In unbekannter Zeit sind diese Stücke mit anderen in die Universitätsbibliothek zu Halle gelangt.

Sie wurden mehrfach bearbeitet, zuletzt 1932 vom Bonner Professor Wilhelm Levison, der in zuverlässiger Weise seine Forschungsergebnisse auswertete und veröffentlichte (Bonner Jahrbücher, Heft 136/137). Dort finden wir (auf Seite 258–261), in drei Gruppen geordnet, mehrere Ortsnamen, die den Jahren 722/23, 794/95 und 873 zugeordnet werden. Zur 1. Gruppe gehört u.a. Cassele, zur 2. Gruppe – und zwar am Ende – Munnendorp, das Levison ausdrücklich als „Mondorf am Rhein unterhalb der Siegmündung" ausweist, zur 3. Gruppe „Geislare nördlich von Vilich nahe der unteren Sieg". Ferner finden wir (auf der Seite 263) unter den „Nomina locorum veterum et recentiorum, quorum in dictis diplomatibus mentio fit", unter den alten und jüngeren Ortsnamen, die in genannten Urkunden Erwähnung finden, bei Nr. 60 „Munnendorp, Mönndorp".

In dieser Namensliste wird das eigentliche Anliegen Helmans deutlich, der sich vor allem mit der Topographie des Kölner Raumes beschäftigte und sich dabei insbesondere für Ortsnamen und entsprechende Zeitangaben interessierte. So bleibt unklar, ob genannte Orte zu einer Urkunde gehört haben.

Es muß daher an dieser Stelle hervorgehoben werden, daß Helman keine Abschriften der ältesten Originalurkunden des Cassiusstiftes vorgenommen hat, sondern Abschriften und Auszüge aus älteren Handschriftensammlungen anlegte, die wiederum lediglich aus Regesten, Auszügen und Abschriften von Cassiusurkunden bestanden.

Bei der Dürftigkeit dieser Angaben bleiben die Beziehungen des Cassiusstiftes zu Mondorf völlig unklar. Waren es kirchliche Verbindungen, wirtschaftliche oder besitzmäßige Beziehungen – oder andere? Wir wissen es nicht. Die Art der Zusammenhänge mit unserem Ort kann nicht einmal vermutet werden.

Die Helmanschen Notizen befinden sich heute im Bestand der Sondersammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle-Wittenberg an der Saale unter den Collectanea Motzfeldt (Sammelhandschrift 78 in Yd. 2°39 fol. 63). Meine Korrespondenz mit genannter Bibliothek konnte keine neuen Erkenntnisse bringen.

Gleichwohl bedeutet für uns die Helmansche Sammlung die einzige Quelle für eine Erstnennung Mondorfs, die uns die Berechtigung zum heutigen Jubiläum gibt.

Die Bedeutung des Cassiusstiftes

Die älteste Erwähnung des Cassiusstiftes zu Bonn stammt aus dem Jahre 691, da der Basilika der Heiligen Cassius und Florentius („Basilica sanctorum Cassii et Florentii") unter ihrem Diakon und Abt Giso ein Weingut zu Braubach geschenkt wurde. Das bedeutet, daß damals südlich der ehemaligen römischen von fränkischen Siedlern übernommenen Legionsfestung, des „Castrum bonna", der Bonnburg, eine Kirche bestand, die von einem Vorsteher und mehreren Geistlichen betreut wurde („787 ecclesia sanctorum Cassii et Florentii, quae sub oppido castro Bonnense" – Levison 242).

Sie war aus einer „cella memoriae" hervorgegangen – aus einer Gedächtnisstätte an ein christliches Martyrium des dritten Jahrhunderts. Diese Stätte wurde zwar um 300 zerstört, erhielt aber als Nachfolgerbau im 4. Jahrhundert inmitten eines Gräberfeldes eine Kirche, die bis gegen 600 unverändert bestand, dann aber einige Um- und Anbauten erfuhr, um einem aus mehreren Geistlichen bestehenden Kollegium ausreichenden Platz zu gewähren.

Die Kirche entstand über einer Grabanlage mit drei Sarkophagen, von denen man zwei den Bonner Heiligen Cassius und Florentius zuschrieb, den dritten erst später dem von Gregor von Tours bezeugten Märtyrer Mallusius zuordnete.

Gotteshaus und Monasterium standen in einem geschlossenen Gutsbezirk, einer villa, der nach der Kirche als „Villa basilica" bezeichnet wurde.

Gegen 785 wurde diese alte Kirche abgerissen und ein größerer Neubau mit einem eigenen Chor für Kleriker errichtet, der durch eine Chorschranke vom Langhaus, das den Gläubigen vorbehalten war, getrennt wurde.

Dieser Neubau geht vermutlich auf den Kölner Bischof und späteren Erzbischof Hildibald (782–818) zurück, der damit als der eigentliche Gründer des Kanonikerklosters bzw. -stiftes anzusehen ist. Die Kirche St. Cassius darf daher als Eigenkirche des Erzbischofes angenommen werden und der Erzbischof als erster Vorsteher seiner Neugründung. Seit 848 setzte er allerdings Pröpste als seine Stellvertreter ein, die bald zunehmend selbständiger wurden. Gegen 900 fand eine vermögensrechtliche Trennung zwischen Stift und Erzbischof statt; gleichwohl blieb der Kölner Erzbischof Abt des Stiftes.

Der erste Propst, Theganbert, war zugleich Chorbischof, hatte also eine bischöfliche Weihe; die späteren Pröpste waren Archidiakone der Kölner Kirche, hatten ein Amt mit quasibischöflichen Rechten im gesamten Südteil des Erzbistums inne, u.a. im alten

Dekanat Siegburg, dessen Grenzen weit über die des ehemaligen Siegkreises hinaus gingen.

Einer der bedeutendsten Vertreter war Gerhard von Are (1124–1169), der das Bonner Münster zur heutigen Form ausbaute. Unter ihm wurden 1166 durch Erzbischof Reinald von Dassel die drei Sarkophage gehoben, die Gebeine entnommen und in kostbaren Schreinen beigesetzt. Diese wurden im Truchseßschen Krieg bei der Plünderung des Stiftes zerschlagen und ihrer wertvollen Fassung beraubt, während die Reliquien zerstört liegenblieben. Sie befinden sich heute in einem modernen Schrein in der Krypta des Bonner Münsters.

Das Cassiusstift muß als eine der bedeutendsten geistlichen Grundherrschaften unserer Region gelten. Der Grundbesitz ging einmal aus dem Bischofsgut hervor und aus den Vermächtnissen derer, die ins Stift eintraten; zum anderen gingen sie auf zahlreiche Schenkungen von meist wohlhabenden Grundherren zurück. So entstand ein weitverbreiteter Streubesitz von Kirchen, Höfen, Ländereien, Weinbergen und Rechten, der durch Kauf und Tausch noch vermehrt und arrondiert wurde. Dazu kamen drei feste Plätze: die Burg auf dem Drachenfels, das feste Haus Alfter und die Wasserburg von Poppelsdorf.

Höroldt nennt in seiner Veröffentlichung „Das Stift St. Cassius zu Bonn" (S. 315–349) 67 abhängige Kirchen und über 200 Orte mit Stiftsbesitzungen. Dabei wird Mondorf lediglich um 1200 in bezug auf ein Lehen des Cassiushofes in Rheidt erwähnt (Gräfrath, Urk. 6). Eine Beziehung zur frühen Erstnennung ist nicht zu erkennen.

Die weiteren Mondorf betreffenden frühen Urkunden und die weitere Entwicklung

Gemäß dieser spärlichen Quellenlage muß gesagt werden: Die Beziehungen Mondorfs zum Cassiusstift können nicht besonders intensiv gewesen sein. Eine kirchliche Abhängigkeit ist nicht zu erkennen und gar unwahrscheinlich, wie überhaupt die Mondorfer Verhältnisse vor 1100 völlig im Dunkeln liegen. Von späteren Urkunden können nur rückschließend Spekulationen angestellt werden.

Erst 340 Jahre nach der Erstnennung findet sich ein weiterer Hinweis auf Mondorf. Im Jahre 1134 beurkundet Erzbischof Bruno II. (1132–1137), daß Graf Hermann von Saffenberg auf Drängen des Kölner Erzbischofs Anno II. (1056–1075) sein Mondorfer Gut dem Machabäerkloster zu Köln vermacht habe – das muß bereits um 1070 gewesen sein – und daß sein Enkel und Erbe, Graf Adolf, dies bestätige (Lacomblet I 318 und Binterim und Mooren 58, S. 438, „Predium in villa, que nominatur Munnenthorp").

Mondorf wird hier als „villa" bezeichnet – als Gutsbezirk im Sinne eines Hauptdorfes. Dieser hatte jährlich dem Kloster 30 Kölnische Denare, ein Malter Hafer und zwei Herrenhühner zu liefern. 1224 ging der Mondorfer Hof an die Dekanie des Kunibertstiftes über (Lacomblet II 115) und bald danach an die Domdekanie (Lacomblet II 198). Der Kölner Domdechant wurde damit zum Grundherrn von Mondorf und blieb es bis zur Säkularisation. Es wird vermutet (vgl. Handbuch des Erzbistums Köln I, S. 348, und Torsy, S. 2), daß jenes Gut auf ehemaliges Königsgut zurückgeht, das über die Pfalzgrafen an die Saffenberger gelangte.

Dieser Haupthof hatte Anteil am Gemeindewald und besaß die Fähr- und Fischereigerechtsame. Ihm unterstand ein Hofesgericht, das dreimal jährlich tagte und das spätestens seit dem 15. Jahrhundert ein eigenes Siegel führte. Es zeigte das Bild des Pfarrpatrons St. Laurentius mit dem Feuerrost über einem Schild mit dem Kölner Kreuz und die Umschrift „Sigillum Scabinorum in Mondorf" – „Siegel der Schöffen zu Mondorf" (s. Siegelfoto der Titelseite).

Dem Domdechanten gebührte die Vorlese bei der Traubenernte und eine freie Schäferei. Als Grundherr hatte er der Dorfgemeinschaft gegenüber Verpflichtungen: Er mußte die Zuchttiere und eine freie Lehmgrube stellen. Als Zehntherr war er für den Bau und die Unterhaltung des Kirchenschiffes, des Raumes für die Gläubigen, verantwortlich. –

So unterrichtet uns ein Weistum aus dem Jahre 1464 (Brodeßer, Untere Sieg, S. 71/72).

Der Ursprung der Mondorfer Kirche ist ungewiß. Zwar weist das Laurentiuspatrozinium auf eine frühe Entstehung hin; es ist aber mehr als gewagt, daraus auf eine Pfarr- und Taufkirche der Frühzeit zu schließen. Eine Gründung durch das Cassiusstift ist unwahrscheinlich, da das Stift bei der Christianisierung keine besondere Rolle gespielt hat. Vielmehr ist anzunehmen, daß die Kirche eine Eigenkirche ehemaligen Königsbesitzes war, also zunächst keine Pfarrechte hatte (vgl. Torsy, S. 2).

Die Laurentiusverehrung erfuhr eine besondere Blüte nach der Schlacht auf dem Lechfeld am Laurentiustag des Jahres 955, in der Otto I. die Ungarn vernichtend schlug und die Gefahr aus dem Osten endgültig bannte (Korth, S. 116). Das schließt jedoch nicht aus, daß auch schon zuvor Laurentiuspatrozinien bestanden. Für Mondorf kommt jedoch ein solches Patrozinium allenfalls für eine Kapelle des Haupthofes in Frage. Die Mondorfer Kirche wird noch gegen Ende des 13. Jahrhunderts in einem Kalendarium der Domkustodie unter den „ecclesiis specialiter, que dicuntur hovetkapellen" aufgeführt, also als Hofkapelle bezeichnet (Clemen/Renard, S. 136).

1308 finden wir sie im „liber valoris", dem „registrum decimarum", dem Zehntregister des Kölner Erzstiftes unter den Kirchen, wobei nicht eindeutig hervorgeht, ob sie zu den Pfarrkirchen gezählt werden darf (Oediger, S. 102).

Im ausgehenden Mittelalter hat diese Kirche zu „Mundorp" jedenfalls den Rang einer Pfarrkirche erreicht, die von einem Pastor bedient wurde, der den „Kleinen Zehnt" vereinnahmte und deshalb für den Chor der Kirche aufzukommen hatte (Brodeßer: Rhein-Sieg, S. 138–140).

Der Haupthof war der wichtigste Faktor des dörflichen Lebens. Die Hofesgebäude nahmen einen weiten Raum zwischen der heutigen Oberdorfstraße, Provinzialstraße, der Korngasse und dem Rheinhochufer ein. Hier standen neben dem Wohngebäude die Stallungen und die Zehntscheune mit der Gefängniszelle, dem Stock, davor der Pranger und die „Stockspumpe", dahinter das Gotteshaus und rheinwärts im Bereich der Gaststätte Schlimgen ein Nonnenkloster.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde das alte Wohnhaus weggenommen und durch den damaligen Domdechanten, dem Weihbischof Graf Karl Alois von Königsegg-Aulendorf, im jahre 1787 ein herrschaftliches Gebäude aus Ziegelstein errichtet, das den Wappenstein seines Erbauers trägt (s. Abb. nächste Seite). Bereits 15 Jahre später fiel es der Säkularisation zum Opfer, wurde enteignet, ging zunächst in Staats-, später in Privateigentum über. Zum Glück blieb uns dieses Gebäude bis heute erhalten.

Vom Haupthof wurden im Laufe der Zeit Teile abgesplissen, die sich zwar zu eigenen selbständigen Höfen entwickelten, dem Domhof aber in gewisser Weise verpflichtet blieben und einen Hofesverband bildeten, eine Villikation, wenigstens zunächst noch.

Nach einer Urkunde von 1234 (Lacomblet II 198) erwarb die Abtei Gräfrath eine vom Domdechantshof getrennte Hofanlage und weiteren Grundbesitz von insgesamt ca. 100 Morgen, die in zwei Bauernbetriebe aufgeteilt und von „villici", von Halfen, bewirtschaftet wurden. Diese unterstanden jedoch dem domdechantischen Hofesgericht und genossen die Rechte eines Pächters nach der Gepflogenheit des Haupthofes. Das bedeutete, daß die Abtei dem Domhalfen die Hofesleute zu „präsentieren", d.h. vorzustellen, hatte. Diese mußten entsprechende Abgaben entrichten und an den Gerichtstagen zu den Hofesgedingen erscheinen. Bereits im 15. Jahrhundert konnte sich der Gräfrather Hof aus der Villikation lösen.

Wappen des Kölner Domdechanten Aloys Graf von Königsegg-Aulendorf 1787

Der ovale gerautete Schild wird von zwei Löwen getragen, von Krumstab und Mitra gekreuzt und von Grafenkrone und Prälatenhut gekrönt. So wird seiner geistlichen und weltlichen Macht Ausdruck verliehen.

Um 1276 wurde ein zweiter Hof abgesplissen: der Drachenfelser Hof, der dem Haupthof lehnspflichtig war (Brodeßer: Zur Geschichte der Mondorfer Höfe, in: Heimatblätter des Rhein-Sieg-Kreises, 1988, S. 156/157).

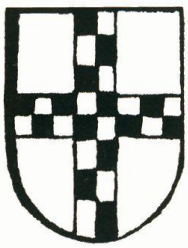
Und endlich erwarb die Abtei Altenberg einen Hof mit Ackerland, Wald und Weingärten. Auch dieses Gut stand dem Domdechantshof gegenüber in der Lehnspflicht und hatte dem Domdechanten 3 1/2 Malter Roggen, 9 Hühner und zwei Albus, zwei Weißpfennige, abzuliefern und mußte dem Hofesgericht einen Geschworenen und dem Baurgericht einen Geburen, einen Schöffen, stellen. Bemühungen, sich vom Hofesverband zu lösen, schlugen fehl.

Zuletzt soll noch eine Urkunde von 1338 erwähnt werden (Wisplinghoff: Urkunden und Quellen zur Geschichte von Stadt und Abtei Siegburg I 306, S. 416). Am 23. November verkaufte Heinrich von Mundorp, genannt Pastor, der Sohn des verstorbenen Schultheißen von Mondorf, der Siegburger Benediktinerabtei eine Jahresrente in Naturalien von 12 Malter Roggen gegen eine Jahresrente in Geld von 13 Mark. Als Sicherheit stellte er seinen Allodialbesitz zum Pfand. Es siegelten der Ritter Matthias von Gohr als

Hofesgeschworener von Mondorf wie der dortige Pfarrer Wilhelm und der Siegburger Schöffe Dietrich Schönhals, der zugleich Mondorfer Hofesgeschworener war, in Anwesenheit der übrigen Hofesgeschworenen, des Schultheißen Matthäus und des Goswin von Müllekoven, Schöffen des Bergheimer Gerichtes.

Heinrich von Mondorf war im Ort seßhaft, vermutlich auf einem Burghof, und nicht nur wie sein Vater Schultheiß, sondern auch Knappe und Schöffe zu Siegburg.

Die Herren von Mondorf siegelten mit einem stehenden geschachteten Kreuz (s. Fahne, Anton: Geschichte der Kölnischen, Jülich'schen und Bergischen Geschlechter, Köln 1848, Bd. II, S. 100).



Die Form des Kreuzes mag an das Kölner Erzstift erinnern, das Schach an die Herrschaft Löwenberg. Das kann auf das Geschlecht derer von Mondorf bezogen gelten. Der Ort war indessen nie löwenbergisch noch kurkölnisch. Mit genannter Urkunde verlieren sich die Spuren jenes ritterbürtigen Geschlechtes in Mondorf. Die Herren von Mondorf haben aber seit dem ausgehenden 14. Jahrhundert in Köln eine Rolle gespielt, und im 17. Jahrhundert hat sich ein Melchior a Mondorf als Abt von Altenberg einen Namen gemacht.

Mit letzterem Dokument wollen wir die Reihe der frühen Mondorf betreffenden Urkunden beschließen.

Zusammenfassung und Ausklang

Im 5. Jahrhundert wurde der Ort Mondorf bei der fränkischen Landnahme gegründet. Es bestanden zunächst mehrere Einzelhofsiedlungen, von denen eine bei der Mündung der Sieg in den Rhein lag. Diese wird bereits 795 in den Urkunden des Cassiusstiftes erwähnt. Aus ihr entwickelte sich der zuletzt der Domdekanie zugehörige Haupthof, der im Laufe des ausgehenden Mittelalters zu einer Villikation auswuchs. Der Grundherr war der Domdechant; er blieb es bis zur Säkularisation.

Im 19. Jahrhundert fielen alle Herrengüter in private Hand und wurden schließlich infolge der fränkischen Erbteilung zerstückelt, so daß keiner der alten Höfe als geschlossenes Bauerngut überdauerte.

Was aus früherer Zeit erhalten blieb, ist lediglich das erst 1787 errichtete domdechantische Wohngebäude mit dem Wappenstein des Grafen von Königsegg-Aulendorf und der massive, gedrungene Westturm der 1666/67 erbauten Kirche mit dem Wappen des Domdechanten Graf Franz Egon von Fürstenberg, Bischof von Straßburg, über dem Portal.

Wappen des Grafen Franz Egon von Fürstenberg, ein von barockem Muschelwerk gerahmtes, schrägrechts geteiltes Oval, darinnen ein kleinerer Wappenschild, in dessen gewellter Einfassung ein Herzschild mit dem Adler als Wappentier zu sehen ist.

Die Quelle

Handschrift des Joh. Helman in den Collectanea Motzfeldt, Sign. 78 in Yd 2°39, in der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Abt. Sondersammlungen.

Die Literatur –

Eine Auswahl, auf die in meinen Ausführungen zurückgegriffen wird

Binterim und Mooren: Die Erzdiözese Köln im Mittelalter, Düsseldorf 1892, S. 438

Brodeßer: Heimatbuch Rhein-Sieg, Troisdorf 1985

Ders.: Heimatbuch Untere Sieg, Niederkassel-Mondorf, 1976

Ders.: Zur Geschichte der Mondorfer Höfe, in: Heimatblätter des Rhein-Sieg-Kreises, 56. Jg. 1988

Brodeßer/Schulte: Niederkassel, Troisdorf-Oberlar, 1974

Dies.: Niederkassel-Atlas, Troisdorf-Oberlar, 1976

Clemen, Paul: Die Kunstdenkmäler des Siegkreises, bearbeitet von Edmund Renard, Düsseldorf 1907, Nachdruck 1984

Delvos, Chr. Hubert Thaddäus: Geschichte der Pfarreien des Dekanates Siegburg, Köln 1896

Giesler, Jochen: Frühmittelalterliche Funde aus Niederkassel, Rhein-Sieg-Kreis, in: Bonner Jahrbücher des Rhein. Landesmuseums in Bonn, Nr. 183, 1983

Handbuch des Erzbistums Köln, Köln 1966

Höroldt, Dietrich: Das Stift St. Cassius zu Bonn von den Anfängen der Kirche bis zum Jahr 1580, Bonn 1957 und 1984 – Bonner Geschichtsblätter 11

Korth, Leonard: Die Patrocinien der Kirchen und Kapellen im Erzbistum Köln, Düsseldorf 1904

Lacomblet, Theodor Joseph: Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, Düsseldorf 1840–1858, 4 Bde.

Levison, Wilhelm: Die Bonner Urkunden des frühen Mittelalters, in: Bonner Jahrbücher, Heft 136/137, Darmstadt 1932

Maaßen, German Hubert Christian; Geschichte der Pfarreien des Dekanates Bonn/Stadt Bonn, Köln 1894

Mosler, Hans: Urkundenbuch der Abtei Altenberg, 2. Bd., Düsseldorf 1955

Neuß, Wilhelm/Oediger, Wilhelm: Das Erzbistum Köln von den Anfängen bis zum Ende des 12. Jahrhunderts, Köln 1964

Oediger, Friedrich Wilhelm: Der Liber Valoris, in: Die Erzdiözese Köln um 1300, Bonn 1967; XXIV Dekanat Siegburg – Publ. d. Ges. f. Rhein. Geschichtskunde

Tille, Armin: Übersicht über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz, Köln 1899, S. 321

Torsy, Jakob: Die ältesten Kirchenpatrozinien im unteren Auelgau, in: Heimatblätter des Siegkreises, 18. Jg., Heft 61, S. 1–5

Wisplinghoff, Erich: Rheinisches Urkundenbuch, Ältere Urkunden bis 1100, Bonn 1972 – Publ. d. Ges. f. Rhein. Geschichtskunde XVII

Ders.: Urkunden und Quellen zur Geschichte von Stadt und Abtei Siegburg, Bd. I, Siegburg 1964

Herrn Dr. Heinrich Linn, Archiv des Rhein-Sieg-Kreises, danke ich für die wertvollen Hinweise.

Mondorf, Pfarrkirche St. Laurentius zu Beginn des 20. Jahrhunderts